

## Russischer Bergungsdampfer gesunken

20 Mann ertrunken

Norwegische Arbeiter, die aus Barentsburg an der Ostküste von Spitzbergen zurückgekehrt sind, berichten, daß der sowjetische Bergungsdampfer „Ruhland“ am 26. April gesunken ist. Der Dampfer war an den Bergungsarbeiten für den russischen Eisbrecher „Matigla“ beteiligt. Am 24. April verlor er während eines schweren Sturmes die Verbindung mit dem Eisbrecher. Die Radiostation des Schiffes arbeitete noch bis zur Nacht des 26. April. Zu diesem Zeitpunkt sandte der Kapitän einen Funkpruch nach Barentsburg, in dem er bat, man möge seine Briefe und Photographien in Sicherheit bringen und an seine Frau senden. Der Funkpruch endete: „Ein letztes Lebenswort für alle Wir sind hier“. Weitere Nachrichten gingen von dem Schiff nicht ein. Der Eisbrecher „Arassja“ hat drei Tage lang versucht, mit den Bergungsdampfern in Verbindung zu kommen, doch sind seine Bemühungen erfolglos geblieben. Wahrscheinlich ist die „Ruhland“ in der Nähe der Südspitze von Spitzbergen untergegangen.

Das Robbenfangschiff „Ringjaet“ funkt, daß es drei Mann des Bergungsdampfers an Bord genommen habe, von denen einer kurz nach der Rettung starb. Die Geretteten berichten, daß sich der Kapitän der „Ruhland“ erschossen habe. Das Schiff hatte eine Besatzung von 23 Mann.

## Glücksinseln der Menschheit.

Die Suche nach Atlantis.

Die Suche nach dem geheimnisvollen Land Atlantis, das durch Platos Schilderung in die Phantasie der Menschen eingeführt wurde, ist heute eifriger und leidenschaftlicher denn je. Ein nie verlassender Jäger geht von diesem rätselhaften Eiland aus, das man überall auf dem Erdball aufzuspüren vermeinte und doch niemals gefunden hat. Eine ungeheure Menge von Büchern ist über dies Problem geschrieben worden, und die Bibliothek von 1700 Atlantis-Schriften, die 1926 gezählt wurde, hat sich seitdem noch vermehrt. In einer solchen bei R. Voigtländer in Leipzig erschienenen Schrift „Das Atlantisrätsel“, das die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der Atlantisforschung behandelt, fragt der Verfasser Alexander Besmerius auch nach den Gründen für die besondere Vorliebe unserer Zeit für diese Frage und er erklärt sie damit, daß unsere Zeit eine Aufgabe außerhalb der irdischen Nöte, jenseits der Kämpfe und Möglichkeiten des Alltags sucht, um überhaupt die Substanz einer erfüllbaren Aufgabe zu bewahren. In die Vorstellung Atlantis knüpft sich der Wille: Heimat und Ziel zu finden, und Atlantis wird zu einem Wunschbild der Menschheit, nach dem die gequälten Söhne dieser Erde all die Hoffnungen verlegen, die sie in ihrer Umgebung nicht erfüllt sehen. So tritt der Atlantis-Traum neben die Hoffnung auf das Paradies, ist eine der großen Utopien, in

denen die Menschheit ihr Ideal im strahlenden Glanz einer märchenhaften Ferne anberiet. Kein Wunder, daß in unserer glücklosen und sorgenerfüllten Zeit sich das Auge in Vergangenheit und Zukunft auf eine solche Glücksinsel richtet, in der ihre geheimsten Sehnsüchte sich verkörpern. Besmerius glaubt, daß schon bei Plato ein solcher Wunschtraum zur Gestaltung eines Mythos führte, der in seiner Philosophie ja überhaupt eine große Rolle spielt. Die Vorstellung von Glücksinseln war damals in Hellas weit verbreitet, mochten es nun die Eilande der seligen Toten oder die unerreichten Inseln glücklicher Barbaren sein, und so lag es dem griechischen Philosophen nahe, dem Mythos der frühesten Geschichte Athens einen andern gegenüberzustellen, der die Entfaltung eines barbarischen Volkes schilderte. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß Plato aus dem Schwab der antiken Mythos schöpft und seinem Bild von Atlantis seine tatsächlichen Nachrichten zugrundelagern. Die Schöpfung des großen Weisen war aber so eindringlich und genial, daß sie die Menschheit nicht mehr zur Ruhe kommen ließ.

Überall auf dem Erdball hat man Atlantis gesucht und immer wieder behauptet, es entdeckt zu haben. Dabei waren es doch nur eigne Wunschträume, die man hier in die Wirklichkeit verlegen wollte. Nach der Entdeckung von Amerika lag es nahe, in der Neuen Welt das platonische Atlantis zu vermuten. Aus den Vorstellungen der Christen brängte sich mehr die Annahme auf, dieses Glücksreich nach dem heiligen Land zu verlegen, und so wurde Palästina als Atlantis proklamiert. Die Verehrer des klassischen Hellas suchten dieses Wunschland in der Nähe der alten griechischen Herrschaft und meinten, es in dem Mittelmeer-Gebiet zu finden. Ein nationalistisches Ideal trieb den Schweden Rubbed dazu an, in einem 1675 erschienenen umfangreichen Werk zu behaupten, sein Vaterland sei das wahre Atlantis. Gerabeyu wie man das Paradies in Ostpreußen und in Medlenburg gesucht hat. Auch heute noch sind solche wüßigen Ideen mitbestimmend, wenn etwa ein Herrmann Ulrich eine atlantische Kultur im Nordland vor 20 000 Jahren erweisen möchte. Ähnlich hat Probenus eine hohe vorgriechische Zivilisation, die das Urbild des platonischen Atlantis darstellen soll, in Afrika aufzeigen wollen, und durch die Grabungen des deutschen Archäologen Schulten in Spanien wurden zahlreiche Gründe dafür beigebracht, daß Atlantis in der alten Handelsstadt Kartago zu suchen sei. Aber all diese Vermutungen haben ebensowenig vollgültige Beweisskraft wie die großzügigen Vermutungen der Weltbildlehre, wie die anthroposophischen, okkultistischen und spiritistischen Phantasien, die diese Glücksinsel der Menschheit aus den Ahnungen des Unbewußten und Ueberirdischen aufsteigen lassen wollten. Die Atlantis-Hypothesen gruppieren sich heute um ganz verschiedene wissenschaftliche Annahmen. Die einen, die Philologen und Archäologen, suchen das Land, das Plato beschrieben hat; andere Gelehrte wieder spüren nach diesem Fabelreich als der Urheimat der Menschheit, in der sie die verlorene „goldene Zeit“ wiederfinden wollen. Dazu kommt noch die naturwissenschaftliche Frage nach dem einstigen Vorhandensein eines atlantischen Zwischenkontinentes. Die Vorstellung von einer ehemaligen Landbrücke zwischen Afrika und Europa einerseits und Amerika andererseits ist heute fast zum Gemeinplatz geworden,

und damit Nebe sich allerdings das Aufstehen und der Untergang einer fernen Welt erklären, ohne daß das Idealbild Platos damit irgendwie gebildet würde. So ist denn die Geschichte des Atlantis-Rätsels in ihren tiefsten Beweggründen nur als einer der Versuche des Menschen aufzufassen, die Wahrheit seiner Wunschträume zu erweisen, wie dies in dem Glauben an das Paradies, an die goldene Zeit, an selige Inseln um der Fall war. „Die sonnenbeglänzten und nebelverfinsterten Eilande der National-Mythologien — bei den Deutschen Vineta, bei den Kelten Avalan, bei den Engländern Beonais — sie alle üben nicht den intensivsten Erkundungsanreiz wie Atlantis aus“, sagt der Verfasser. „Atlantis ist ein Wunschbild der Menschheit und gibt ihr als nachgewordene Erinnerung die Aufgabe, die Wunschinsel als exakte Tatsache an den Anfang der Geschichte zu stellen, um dem Glauben an eine bessere Zukunft die Vertrauensbasis für einen Wiederholungsvorgang zu geben.“



## Sie sorgt für Dich! Zeige Dich dankbar!

Das ist die Mahnung des Muttertages an alle. Wie leicht aber auch kann man das gütige Mutterherz durch eine kleine Aufmerksamkeit erfreuen. Mutter steht ja nicht auf kostspielige Geschenke, etwas Nützliches ist ihr am liebsten. Und das hilft beim Ueberlegen, wie immer, der Anzeigenteil des Nießler Tagesblatt, dessen Werbestärke alle für Muttertagsgeschenke in Frage kommende Geschäfte in Anspruch nehmen.



## Neubildung der Dichteraademie.

Der preussische Kultusminister Rust hat einen vollen Umbau der Dichteraademie vorgenommen. Nach dem Ausschleiden verschiedener Persönlichkeiten sind neue Mitglieder be-

rufen worden, darunter u. a.: (von links) Hans Carossa, Guido Kolbenheyer, Wilhelm Schäfer, Herries, Freiherr von Münchhausen.

## WOLFG. MARKEN Drei-Eichen-Hof

NUMMER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

158 Fortsetzung.

### Ausklang

Hans Sattler hatte sich zwar einen Jungen gewünscht, einen so lieben Kerl, wie es der kleine Karl war, es wurde aber schließlich doch ein kleines Mädchen.

Aber das beeinträchtigte das Glück des Paares nicht. Kurz vor Weihnachten war es eingetroffen, und eine rege Geschäftigkeit war aus dem Drei-Eichen-Hof.

Trotzdem ging alles seinen geregelten Gang. Sie hatten wieder fleißig geschafft, und Segen ruhte auf dem Hofe.

Anita war dem Geliebten gefolgt. Sie hatten im Herbst auf dem Drei-Eichen-Hof Hochzeit gehalten und waren dann nach dem sonnigen Süden gefahren.

Woh hatte es allen getan, als Anita von ihnen schied. Aber die tröstliche Bewißheit blieb ihnen doch: Das Band ist nicht gerissen, die Herzen schlagen weiter zueinander, und oft, oft wird man sich wiedersehen.

Hans Berghoff, der Direktor im Elektrozern seines Ortes war, dessen Erde er auch einst sein würde, hatte sich Boden gekauft, und im Frühjahr sollte ein reizendes Häuschen umweit des Drei-Eichen-Hofes entstehen, wo sie oft sein wollten und viele Sommerwachen zu verbringen gedachten.

Der Winter kam über Postelwitz. Aber eine Ausöhnung zwischen dem alten Ruster und dem trostigen Jungen war noch nicht erfolgt.

Das neue Jahr zog ein, der Frühling ging wieder über die Fluren, und ein neuer Sommer erstahlte.

Und im Sommer kam Hans Berghoff mit seiner jungen Frau zum ersten Male zu Gast auf den Drei-Eichen-Hof, um gemeinsam mit den Freunden Einzug in das reizende, fig und fertig dastehende Haus zu feiern.

Anita leuchtete das Glück nur so aus den Augen, und sie umarmte die Freundinnen stürmisch, bewunderte den kleinen Bräutigam, der munter herumlief und mit seinen klaren Augen-

lein verwundert die Tante ansah. Und sie bewunderte die muntere kleine Helga. So hatte man das Mädchen gekauft. Helga und Elise atmeten auf.

Gotthob, Anita war dieselbe wie früher geblieben. Sie lebte zum Teil jetzt in einem anderen Kreise, aber es wandelte sie innerlich nicht.

Es gab ein langes Erzählen. Anita und Hans, denen das Glück nur so aus den lustigen Augen lachte, erzählten und fragten.

Vater Christian sah ganz still und eckfürchtig am Tisch. Er wagte kaum ein Wort zu sprechen.

Wo waren die zwei überall gewesen!

Bei den Schwarzen in Afrika, in Ägypten, wo es die dreieckigen Steinbauten gibt, die Pyramiden heißen, und wo überall noch.

Hans sah, wie der Alte ganz verschüchtert dafas.

Er klopfte ihm auf die Schulter. „Es war wunderschön, Vater Christian. Aber wissen Sie, warum wir reisen? Damit wir wieder die alte schöne Sehnsucht nach der Heimat in unseren Seelen haben. Das ist das allerhöchste, die Sehnsucht und die Heimat. Auf dem Drei-Eichen-Hof ist's doch am allerhöchsten. Und wenn wir unser Haus auf dem Hügel eingeweiht haben, dann müssen Sie zu mir kommen und rund um das Haus Eichen pflanzen. Es soll ein zweiter Eichenhof werden. Deutsche Eichen sollen uns, wenn wir alt sind, von dem Lieb unserer Jugend und Heimat singen, sollen unseren Kindern die Freude bereiten, die wir fühlen als junge Menschen, jetzt, wenn uns die Eichen mit ihren Liedern in den Schlaf wiegen. Und heute, Vater Christian, erlauben Sie Ihrem Freunde, daß er zu Ihnen sagt, und auch Sie müssen von jetzt ab zu dem Hans sagen. Wollen Sie? Willst du, Vater Christian?“

Ganz gerührt schlug der alte Gärtner ein.

Ungewöhnlich stolz war er in diesem Augenblick.

Sie besichtigten das Anwesen und fanden es mustergerüstig in Ordnung. Fleiß regierte. Praktisch und zweckmäßig war alles angelegt. Sie hatten noch zehn Acker Land dazu gepachtet, eine stattliche Schar Tagelöhner, die gut bezahlt wurden, schafften auf dem Gute, und allen voran ging der unermüdete Schaffer Hermann.

Helga ließ er nicht mehr so wie früher sich plagen.

Sie sollte in Gemeinschaft mit Elise das Haus hüten, die Wirtschaft und den Stall verjorgen — sie hatten sich verschiedene Fuchten angelegt — und vor allem die Kinder erziehen. Der kleine Karl gedieh, ebenso wie die kleine Helga, ganz prächtig.

Der Einzugschmaus vereinte alle in Hans Berghoffs Haus.

Oberst von Kettler war mit seiner Nichte gekommen. Auch waren der Gemeindevorstand, Herr Schindler, und der Lehrer Salzmann anwesend, die mit den Bewohnern des Drei-Eichen-Hofs in herzlichem Verhältnis standen.

Es war ein Tag der Freude.

Wachen klang durch das ganze Haus. Fröhlich waren die Menschen.

Allerhand Dummheiten stülzte das drollige Kerlchen Karl an. Er kletterte dem Gemeindevorstand kurzerhand auf den Schoß und versuchte, ihm den Bart zu zerzausen. Als er einmal plötzlich ausrutschte, hielt er sich am Tischstuch fest, und es hätte eine Katastrophe gegeben, wenn nicht der alte Christian geistesgegenwärtig zugefaßt hätte. Er rettete das Porzellan.

Als das diente zur Erheiterung der Anwesenden.

Hans gab sich ganz besonders mit dem kleinen lieben Karl ab, und der war auch sehr zutraulich zu ihm. Er ließ sich an den winzigen Händchen fassen und herumführen.

Als Hans mit ihm vor dem Hause stand, kam ihm plötzlich ein Gedanke.

Er dachte an den alten trostigen Reden auf dem Rusterhof.

War es nicht seine Pflicht, hier hoffend und vermittelnd einzugreifen?

Und rasch kam er zu einem Entschluß.

Er schritt mit dem kleinen Karl durch die Felder, an den wogenden Wehren vorbei nach dem Rusterhof.

Nach kurzer Zeit wurde Karl müde und streckte die Kniechen aus.

„Trag mich,“ bettelten die Schelmengenen, und Hans hob ihn sanft.

land a  
lehuna.  
teblie  
Heco S  
11. Im  
Maadel  
schieden  
treter a  
13: 16  
Bollig  
9: 6 ar  
in der  
I. Spaa  
  
G  
im  
E  
schante  
faben  
sein be  
Fann, c  
Horizon  
Preis  
werbew  
der Her  
nisher  
Haupt  
schieren  
und bi  
her selb  
Wclama  
liehen  
hinaus  
Waffen  
Die M  
des W  
wies, c  
in Stri  
Dr. W  
1600-9  
nerst  
beroor  
und O  
gebend  
in Fro  
Arlama  
Weld a  
Si  
natürl  
felder  
ten die  
rennen  
Doppel  
xi-13  
  
wurde  
soch ei  
oon S  
schne  
schäbig  
springe  
vier S  
Ruch z  
leines  
auf Ge  
nicht i  
hatten  
hon n  
die Reg  
reichte